

Ist das noch zu retten?

Heimatmacher – Teil 3

Das ist wohl die erste Frage, die sich stellt beim Anblick des alten Hauses, dessen Fassade balken- gestützt vom Einsturz bewahrt wird. Beim zweiten Blick sind die starken querliegenden Bohlen zu sehen, die für den Laien einen äußerst massiven Eindruck machen.

Die großen Gebäude von Hof 9 mitten in Mötzelbach prägen den Anger in dem abseits gelegenen Dorf auf dem Rundweg zwischen Etzelbach und Kirchhasel, einst der Weg der Marktfrauen nach Rudolstadt. Eher ein Dörfchen, das schon bei Saalfeld kaum jemand kennt.

Fast 800 Jahre (erstmalig urkundlich erwähnt wurde Mötzelbach 1194) war die mittelbäuerliche Landwirtschaft im Dorf auskömmliche Erwerbsquelle. Die gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts, die Kollektivierung der Landwirtschaft nach dem Krieg, die Industrialisierung der „Nahrungsmittelproduktion“, führten dazu, dass mit den einzelbäuerlichen Strukturen auch Scheunen, Ställe, die großen Wohnhäuser, die Platz boten für mehrere Generationen, „modernisiert“ oder schlichtweg abgerissen wurden. Hof 9 blieb davon verschont: ein klassischer Vierseithof mit sand-

steingepflastertem Innenhof. Das Wohnhaus (1880) im Westen, die Scheune (1878) mit Stall und Tenne im Norden, die kleine Scheune (18. Jahrhundert) im Osten und das „Alte Haus“ (1720) im Süden.

Weit mehr als 50 Jahre Dornröschenschlaf. Zwar ohne große bauliche Veränderungen, doch auch mit starker Vernachlässigung der Bausubstanz. Dafür fehlten den Inhabern Kraft und Mittel. Doch Anfang des Jahrtausends konnte mit Erstaunen und Begeisterung der gute Zustand der Gebäude bei der denkmalpflegerischen Aufnahme festgestellt werden. Es folgten erste Sicherungsmaßnahmen mit Rücklaufmitteln der Denkmalpflege. Und dann ... schläft alles wieder ein. Erst 2018 geht es weiter, als der Architekt Volkmar Knoch den Hof kauft. Und noch im selben Jahr – ein wenig wohl „angeschubst“ von Detlef Schlegel – Mittel aus dem LEADER-Programm beantragt. Damit fördert die EU etwas, wofür sie landläufig nicht so bekannt ist: gesellschaftliche und wirtschaftlich gewachsene und bewährte Strukturen und Neues, um so die regionale Entwicklung voranzubringen, Modellprojekte, die wichtig sind



Altes Haus, Straßenseite, Sanierte Fachwerkwand

Liebe Leser, das ist nun der dritte Teil unserer kleinen Serie „Heimatmacher“, die sich über das ganze Jahr zog. Im ersten Teil ging es um den Seminar- und Handwerkerhof in Oberwellenborn. Im zweiten um den einstigen „Edelhof“ in Röblitz. Auch in diesem dritten Teil geht es wieder um die Verwirklichung von Ideen, Träumen, um Traditionen zu sichern und Heimat zu schaffen. Es geht dabei um bessere Lebensqualität, um den Schutz von Natur und Landschaft. Um Heimatmacher.

für die Region, aber auch darüber hinaus Bedeutung haben. LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Eine solche Verbundenheit besteht auch zwischen Volkmar Knoch und Detlef Schlegel, dem Inhaber des Unternehmens Schlegel Holzbau in Kaulsdorf. Kennengelernt hatten sie sich 1997 bei einer Veranstaltung der IG Bauernhaus. Aus gemeinsamen Interessen, gemeinsamer Weltsicht entstand über Jahrzehnte eine Verbindung, die sie viele Altbauprojekte gemeinsam verwirklichen ließen. Vor allem Projekte, bei denen der Denkmalstatus besondere Anstrengungen, Fingerspitzengefühl und hohes handwerkliches Können erfordert. Bautechnische Sachkenntnis ist da gefragt, profunde Kenntnis

alten Baugesüges und konstruktiver Techniken, Bautenschutz. Den Nutzen dieser Zusammenarbeit zwischen einem Planungsbüro mit höchsten Anforderungen an die Sanierung und Schlegel Holzbau als bewährtem Unternehmen mit seinen erfahrenen Handwerkern hatten und haben die Bauherren und na-



Altes Haus, Hofseite, Bohlenstube und Durchfahrt mit Notsicherung

türlich deren „Gebäudepatienten“.

Detlef Schlegel lacht das Herz, als er den guten Zustand der jahrhundertealten Bausubstanz von Hof 9 begutachtet. Im Mai 2019 beginnt die Bausicherung, das alte Fachwerk wird abgestützt. Ein Jahr später an der Südseite schadhafte Fachwerk ab- und neues eingebaut.

Zu aller Überraschung wird dabei im „Alten Haus“ nicht nur eine Bohlenstube im unteren Geschoss freigelegt, sondern darüber eine weitere große Stube mit Bohlendecke. Im Mittelalter war die Bohlenstube – neben der Küche – oft der einzige beheizte Raum in einem Haus. Um die Wärmedämmung zu verbessern, wurden Räume ringsum mit genuteten Holzbohlen ausgekleidet – konstruktiv getrennt vom „eigentlichen“ Raum. Die Luft dazwischen isolierte, gelegentlich auch Lehmputz. Oft war der Raum mit einer Schwarzküche verbunden. Die Bohlenstube wurde bisweilen mit Schnitzereien oder Malereien geschmückt, die später verputzt und erst bei Sanierungen entdeckt wurden. So auch bei der Stubendecke im Obergeschoss des „Alten Hauses“! Zum Vorschein kamen ein Kranich, Symbol von Klugheit und Weis-

heit, der einen Stein in einer Kralle hält – dergestalt ein Symbol der Wachsamkeit: Der Kranich hält den Stein, des Schlafs sich zu erwehren. Wer sich dem Schlaf ergibt, kommt nie zu Gut und Ehren. Ein Säugling ist zu sehen. Ein Narr, erkennbar an seiner Kappe. Einer der unbeschadet die Wahrheit sagen darf am Hofe? Ist der Bauherr des „Alten Hauses“ 1720 etwa ein Höfling aus Rudolstadt, der sich hier, so nah und doch so fern ein Domizil schuf? Eine Narrenstube. Es lässt sich trefflich fabulieren ...

Doch zurück zum Hier und Jetzt, auch sprachlich. Es geht nicht um das Erhalten um des Erhaltens willen. Es geht vielmehr um Nutzung und Weiterentwicklung, Wiederverwertung. Bauherr Volkmar Knoch sagt: „Ziel ist es, einen sich selbsterhaltenden Hof zu schaffen. Die Gebäude und die landwirtschaftlichen Flächen, etwa fünfeinhalb Hektar, sollen mit den geringsten Eingriffen genutzt werden. Es kann auch eine Nutzung gesucht und entwickelt werden, die sich an das Vorgefundene anpasst. Wir wollen zeigen, dass der Hof aus sich heraus das Potential hat, unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts zu überleben, dass er auch heute noch gebraucht wird: Als Ergänzung zu unserer industriell-urbanen Lebensweise.“

Wer ist denn „Wir“? „Wir sind etwa 90 bis 100 Leute aus dem Freundeskreis Hof, die durch Arbeitseinsätze Aufbau, Erhalt und

Betrieb des Hofes unterstützen. Und dann gibt es als Partner verschiedenen Gesellschaften mit langfristigen Pachtverträgen, die Hofbau GbR, die für das Basislager verantwortliche Kochen-Essen-Schlafen GbR, die GbR für die Landwirtschaft und die für Energie.“

Geplant – und auch schon zum Teil verwirklicht – ist eine Wanderherberge. Die Voraussetzungen sind da: Schlafkammern im Wohnhaus, von Alkoven bis zum Doppelzimmer und Schlafsaal, Heulager. Das Wohnhaus wird ohnehin zum Dreh- und Angelpunkt, zum Basislager, für Gruppen die sich zu Seminaren oder zum Feiern treffen, für Bauleute und Helfer, die das „Alte Haus“ denkmalgerecht sanieren, wo Erntehelfer unterkommen können. Von Mötzelbach ist es nicht weit zum Jakobsweg (Paulinzella), zum Fernwanderweg E3 (Weischwitz), zum Goethewanderweg nach Weimar oder zum Thüringenweg. In einem Tag erreicht man das Schwarzatal und von dort weiter den Rennsteig. Nicht nur Alpen oder Nord- und Ostsee sind 2020 als Urlaubs- und Wanderziele im Deutschland der Pandemie von Interesse: „Wir sind gerade dabei, die wichtigsten Touren hier bei uns noch einmal abzulaufen und elektronisch verfügbar zu machen.“

„In der Scheune lagert das Winterheu für die Schafe. Der ehemalige Rinderstall ist deren Winterquartier. Unsere Schafe beweiden die zum Hof gehörenden Wiesen. Der Hausgarten



oben: Durchfahrt, Bohlenwand mit Abstützungen
unten: Großes Haus, Blaue Stube

beliefert mit Beerenobst und Gemüse die Küche. Der Honig der Bienen landet auf dem Frühstückstisch. Die Obststreuweiese liefert die Äpfel für die Saffherstellung, aus dem Wald kommt das Brennholz. Es geht um Nachhaltigkeit. Auch und insbesondere in Zeiten, in der Wassersparen zum Muss geworden ist. Deshalb bauen wir im Haus auch eine Trockentoilette ein, die völlig ohne Wasser auskommt und selbstverständlich vollkommen geruchlos ist.“ In der Scheune findet sich ein Bühnenraum für Theaterspiel, hängt ein Trapez, ein Vertikal-tuch. Es kann ein Trainingsort sein etwa für Akrobaten und Jongleure.

Im „Alten Haus“ werden sowohl die Bohlenstube als auch die „Narrenstube“ im Obergeschoss verschiedenen kulturellen Aktivitäten einen besonderen historischen Rahmen geben. Seminare und Workshops können von diesem eindrucksvollen Angebot, diesen ganz besonderen Orten profitieren.“ Der „wichtigste“ Raum in jedem Bauernhaus war und ist wohl die Küche. Selbstredend auch in Hof 9. Fast unversehrt konnte hier der alte Backofen freigelegt werden. Gemeinsam mit Frauen aus dem Dorf soll nun wieder gebacken werden, mehrmals im Jahr.

KS | marcus*



Altes Haus, Über der Schwarzküche, Decke mit Rauchspuren